

Je crains Dieu, cher Abner, et n'ai pas d'autre crainte! Daß man nicht, wie man zu sagen pflegt, mit dem Kopfe gegen die Wand laufen, nicht in den Tag hinein schreien müsse, darf ich wohl nicht erst erwähnen. Aber traue ich unseren Zeitgenossen zu viel zu, wenn ich sie vorbereitet genug glaube, um mit gebührender Achtung und Ruhe aufzunehmen, was ihnen von den Edelsten unter ihnen dargeboten wird? Sie bemerken selbst, wie wenig Lessing angefeindet wird, und Männer wie Shaftesbury, Collin, Tindal, Hume, Hobbes, Spinoza, sind wenigstens unter den Protestanten immer mit Achtung und Schonung behandelt. Ausnahmen mag es freilich wohl geben, die leider sich auch in unserer Geschichte befinden, aber diese Zeiten des blinden Eifers sind hoffentlich vorüber.

Dresden, den 31. März 1776. — — Von der Ausstellung der hiesigen Kunstakademie weiß ich Ihnen nichts auffallendes zu melden. Graf dauert mich, wenn ich ihn unter zwanzig Köpfen, dem einen häßlicher und uninteressanter wie den andern, sitzen sehe. Nur nehme ich sein eigenes Familiengemälde und die Bildnisse von seiner Frau, ihrem Vater Sulzer und Lessing aus. Er sagt mir, Lessing habe beym Anblick seines Portraits ausgerufen: Sehe ich denn so verteufelt freundlich aus?

Elise Reimarus an Hennings.

Hamburg, den 24. April 1776. — — Lassen Sie uns denn auch fortfahren, ein jeder in der Sphäre und mit den Waffen die ihm angemessen sind, wider die Unterdrückung der Vernunft und Menschenfreiheit zu kämpfen. Nur daß es keiner äußeren Disharmonie je erlaubt sey, dem kleinen Staate in uns die Ruhe und Harmonie zu verderben, die das erste Merkmal der Vollkommenheit ist.

Der Abt Chapuzeau in Hannover hat sich kürzlich durch einen Freund meines Bruders das Manuskript unsers Vaters unter dem Siegel des ehrlichen Mannes ausgebeten. Bisher ist noch nichts geantwortet. Sonderbar ist es, daß Lessing's Bibliothekensätze so ganz unbemerkt oder unbeschmußt liegen bleiben. Fast gehet es damit wie mit Raynal's Werk. Mit sehenden Augen sehen die Leute nicht, daß der Antiquar mehr will als Antiquitäten zur Schau ausstellen.

Den 31. Mai 1776. Claudius gefällt sich in Darmstadt so gut, als es einem Genie nur immer gefallen kann, das heißt, so lange es währt\*).

\*) Von ihm war am 8. Juli 1775 berichtet: Der Wandsbeckische Rousseau (?) Claudius Adam hat sich kürzlich mit seinem Vetter Andres (Bode) übertworfen, und ist dadurch seines Amtes entsetzt. Ungeachtet er nun dadurch höchst wahrscheinlich mit Frau und Kindern der kläglichen Verlegenheit ausgesetzt ist, hat er doch auf das gute Anerbieten, das ihm von Seiten mancher Freunde und auch des Geheimenraths Schimmelmann gemacht ist, gerade so geantwortet als (der Name ist unleserlich) dem Herzoge von Orleans. Was doch